Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Und ich sahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium, zu verkündigen denen, die auf Erden sitzen und wohnen, und allen Heiden, und Geschlechtern, und Sprachen, und Völkern." (Off. Joh. 14. 6.)

XXIV. Band. № 11.	**Jährliche Abonnementspreise:** Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko. Redaktion: **J. J. Schärrer**, Postgasse 36.	Bern, 1. Juni 1892.

Konferenz-Bericht.

(Fortsetzung.)

Zweiter Tag.

Aeltester J. E. Talmage verlas einen Bericht über den Stand der Bildungsanstalten der Kirche. Hierauf wurde folgender Antrag vom Aeltesten Willard Young gestellt: Ich mache den Vorschlag, daß diese Versammlung sich vereinigt, um die Präsidentschaft zu ersuchen, ein Komite von fünf zu bestimmen, um einen Hauptplan zu berathen zur Gründung und Unterhaltung einer Universität unserer Kirche, durch oder für die ganze religiöse Genossenschaft der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Apostel Lorenzo Snow sprach dann zu der Versammlung: Der Herr habe in den zweiundsechzig Jahren seit der Gründung dieser Kirche viel für die Heiligen der letzten Tage gethan, sowohl für die Kirche im Ganzen, wie für die Einzelnen. Wenn wir zurückblicken, so sind wir erstaunt über die Fortschritte, welche gemacht wurden, und die Segnungen, welche wir empfangen haben. Als das Evangelium uns unter den verschiedenen Nationen der Erde fand, wußten wir noch sehr wenig von den Dingen Gottes, im Verhältniß zu dem, was wir jetzt wissen; wir wußten nichts über unsere Verwandtschaft mit unserem Vater im Himmel, daß wir von ihm abstammen und daß wir lebten, bevor wir hieher kamen. Unsere Beziehungen und Umstände, als das Evangelium uns fand, waren verschieden von denen, in welchen wir uns nun befinden. Gott hat durch den Propheten Joseph Smith dieses große Werk bis zu diesem Grad der Vollkommenheit gebracht. Betrachten wir die schönen Dörfer und Städte; Alles dieses muß Gott zugeschrieben werden und nicht der Schlauheit und Geschicklichkeit der Menschen, welche nur die Instrumente in der Hand Gottes waren. Doch hat der Herr in geistiger Beziehung noch mehr für uns gethan. Wir sind vielleicht nicht im Stande, alle Pflichten zu erfüllen, welche

gestern durch die Sprecher uns bezeichnet wurden, doch liegt uns ob, Alles zu thun, was wir im Stande sind, um den höchst möglichen Zustand von Vollkommenheit zu erlangen, mit Berücksichtigung der Verhältnisse, mit denen wir umgeben sind. Gott segne die Heiligen der letzten Tage!

Apostel Moses Tatscher sagte, daß das diesen Morgen vorgelesene Cirkular ein sehr wichtiges Schriftstück sei, und er wünsche die Aufmerksamkeit der Heiligen der letzten Tage darauf zu lenken, daß wir in dieser Beziehung den Katholiken in diesem Lande nicht unähnlich wären. Auch sie bezahlen Steuern, welche von den verschiedenen Staaten zur Unterstützung von Universitäten und Schulen ausgegeben werden, und doch wollen sie ihre Kinder nicht diesen Schulen anvertrauen, welche sie nach den Landesgesetzen unterstützen müssen, obschon ihre Unterstützungen auch für die Erziehung der Kinder anderer Glaubensparteien verwendet werden. In ihrer Treue zu ihrem Glauben sind sie nicht zufrieden, wie diese Schulen geleitet werden, und ziehen vor, ihre Kinder in ihren eigenen Schulen erziehen zu lassen. Um religiöse Freiheit zu erzielen, legten unsere Väter eine so breite und tiefe Grundlage unserer Verfassung, um eine völlige Trennung von Kirche und Staat zu erwirken. Die freien Schulen, welche in unserem Territorium eingeführt wurden, erlauben nicht, daß Religion gelehrt werde. Wie die Katholiken, erkennen die Heiligen der letzten Tage die Wichtigkeit, daß unsere Kinder eine religiöse Erziehung erhalten sollten und daß Glauben und Hingebung zu Gott die Grundlage wahrer Erziehung bildet. Die Gebäude und Anordnungen dieser Schulen werden so vollkommen gemacht werden, als unsere Mittel es uns gestatten; wir sind verhältnißmäßig arm, und was uns in dieser Beziehung abgeht, müssen wir durch unsere Einigkeit im Glauben, unsere Hingebung zu diesem Werke und unsere entsprechende Beisteuer ersetzen. Diese Sache kann nicht durch unsern heutigen Beschluß allein bewerkstelligt werden, es verlangt viel Arbeit, um dieses Ziel zu erreichen. Jeder Vater in Israel sollte seine Schulter an den Wagen legen, um ihn vorwärts zu rollen. Die Erziehung in der Welt sucht den Verstand zu entwickeln, ohne Rücksicht auf die Pflege des Herzens.

In Beziehung auf direkte Offenbarung von Gott sagte der Sprecher, daß ein Mann Kenntniß besitzen möge ohne Weisheit. Keine Person in dieser Kirche stehe sicher, auch nicht für eine Stunde, es sei denn, daß er geführt und geleitet werde durch den Geist Gottes. Es gebe Pflichten, welche wir dem Staat ebenso schuldig wären wie der Kirche. Laßt uns als amerikanische Bürger der Regierung geben, was ihr gehört, aber laßt uns nicht vergessen, unserm Gott die Dinge zu geben, welche ihm gehören. Jeder Heilige der letzten Tage hat der amerikanischen Regierung Gehorsam zugesagt, aber wir können die Früchte unserer Arbeit, welche wir seit der Organisation der Kirche vor 62 Jahren empfangen haben, nicht so leicht weggeben. — Nun, sagte der Sprecher, ich wünsche zu Gott, daß unsere Aeltesten den Enthusiasmus, die Hingebung und Liebe, welche sie den politischen Dingen widmen, mehr dem Werke Gottes widmen möchten.

Nachmittags-Versammlung.

Präsident George Q. Cannon zeigte an, daß in Folge des Antrages vom Aeltesten Willard Young und des Beschlusses der Konferenz folgendes Komite

von der ersten Präsidentschaft ernannt worden sei: Willard Young, Karl G. Mäser, James E. Talmage, James Sharp und Henry Cluff Jr., welche einstimmig von der Versammlung bestätigt wurden.

Hierauf las Präsident Cannon eine Prophezeiung von Enoch, aus der köstlichen Perle, in Beziehung auf das Kommen unseres Erlösers in Macht, in den letzten Tagen, um auf der Erde tausend Jahre zu regieren; und der Versammlung des Volkes, um sich vorzubereiten, den Herrn zu empfangen. Er sprach dann über die Art und Weise des Werkes Gottes, wie es von Enoch vorhergesagt wurde, und der göttlichen Wahl der Menschen, welche sein Werk weiterzuführen hätten und haben. Er sprach mit großem Ernst über jetzige Verhältnisse unter den Heiligen, welche gegen den Geist des Evangeliums wären, die Brüder in ihren Gefühlen einander entfremden und die Freundschaft unter ihnen zerstören könnten.

Präsident Wilford Woodruff sprach dann, daß er froh sei, daß Br. Cannon über die politische Parteitheilung unseres Volkes gesprochen habe. Von den zwölf Aposteln wäre ein Theil, er wisse nicht wie manche, Demokraten, die andern Republikaner, und so sei es in jedem Collegium der Kirche. Er müsse gestehen, daß der Geist, mit dem Männer der beiden Parteien hie und da mit einander disputirten, ihn unangenehm berührt habe; ein solcher Geist könne dieselben zum Verderben, Trübsal und Leiden führen. Manche denken, ein Mann könne nicht ein Republikaner und dabei ein Heiliger der letzten Tage sein; andere mögen dasselbe denken von einem Demokraten. Ein Mann könne beides sein, sofern wir uns als Heilige der letzten Tage benehmen. Er wünscht zu sagen, daß der Böse mit seinen Helfern auf alle Weise sucht, diese Kirche zu zerstören; seid daher vorsichtig in diesen Sachen. Streitet nicht mit einander, wenn ihr in politischen Sachen verschiedener Ansicht seid; denn wenn es ein Volk auf der Erde gibt, welches voll Einigkeit, Glauben, des heiligen Geistes und Offenbarungen des Himmels sein sollte, so seien es die Versammelten, welche vor ihm seien. Er danke Gott vom Grund seines Herzens, daß er ihn bis jetzt habe leben lassen und daß er eine so große Versammlung der Heiligen in diesen Thälern habe sehen können. Er sei mit der Kirche aufgewachsen, und wenn er bedenke, wie wenige noch im Fleische wandelten, welche er in Kirtland oder Nauvoo gekannt und welche mit dem Prophet Joseph bekannt waren, so müsse er sich wundern, wie sein Leben so lange erhalten wurde. Wenn sie in's Jenseits kämen, so werde der Bericht ihres Lebens in den Büchern des Himmelreichs sein, und er wünsche, daß sein Bericht ein guter sein möge, so wie er es ihnen Allen wünsche.

Nachdem er darauf hingewiesen, welche wichtige Verantwortung auf dem Volke Gottes ruhe und daß die Augen des Herrn und der himmlischen Heerschaaren auf ihnen ruhe, sagte Präsident Woodruff, daß Gott sie bisanhin auf ihrer Mission hier unten reichlich gesegnet habe, und würde ihnen noch die Kraft geben, weit mehr zu erreichen, wenn sie aufrichtig und in Einigkeit vor ihm leben und die Zwecke und Grundsätze des Evangeliums ausführen würden. In unserer Nation habe eine große Veränderung in der öffentlichen Meinung gegen uns stattgefunden. Wir wurden in vergangenen Zeiten so verhöhnt und unrichtig beurtheilt, daß zu einer Zeit die Leute sich kaum getrauten, nach der Salzseestadt zu kommen, aus Furcht, daß sie das Leben verlieren

möchten, trotzdem dieses Volk sich immer die Aufgabe gestellt hatte, zum Wohl der Mitmenschen, hier und in der Ferne, zu arbeiten. Das Evangelium, welches dieselben verkündigen, würde alle Menschen erretten, wenn sie dasselbe annehmen und alle darin enthaltenen Gebote halten würden. Die Heiligen der letzten Tage seien Niemandes Feind. Wir glauben, daß Jedermann das Recht habe, irgend einer Sekte anzugehören, aber wir beanspruchen das gleiche Recht.

Der Sprecher wies in Kürze auf das Bauen der Tempel durch die Heiligen der letzten Tage hin und sagte, daß sie durch die Macht Gottes dieses thun konnten, sowie das ehemalige Wüstenland zu einem fruchtbaren zu machen. Zum Schlusse sprach er noch von der Ceremonie der Schlußsteinlegung und wünschte, daß Niemand auf den Tempel hinauf gehen möchte, außer die dazu Beauftragten, so daß Niemand Schaden nehmen möchte.

Präsident Joseph F. Smith wünscht sein Zeugniß abzulegen über die Bemerkungen von Präsident Cannon und Woodruff. Er wünsche zu sagen, daß er mit Herz und Seele einig sei mit ihnen in ihren Ansichten über das, was sie jetzt gesprochen hätten, sowohl in Beziehung auf die religiösen, als auf die politischen Fragen. Wie dieselben, möchte auch er sie auffordern, was sie auch in Beziehung auf Politik thun möchten, so sollten sie suchen, sich auf einen hohen Standpunkt aufzuschwingen, den sie als das Volk Gottes einnehmen sollten und nicht zu den gemeinen Wegen und Tücken der Welt herabsteigen. Wenn sie in Politik nicht ebenso ehrlich sein könnten, als in Religion, so wären sie nicht sehr gute Heilige der letzten Tage. Das Priesterthum, mit seiner Vollmacht sei unter uns und es wäre gut für uns, auf den Rath derselben und der ersten Präsidentschaft zu horchen. Gott habe bisher die Handlungen des höhern Priesterthums bestätigt und anerkannt und werde es auch fernerhin thun, denn dieses sei sein Werk. Große Verantwortung ruhe auf denjenigen, welche der Allmächtige berufen habe, in dieser Stellung zu handeln, und dieselben fühlten das Gewicht der Verantwortung beständig auf ihnen. Nicht nur fühlten sie dieses, sondern sie hätten die Aufgabe auf sich genommen, die Sorgen, Lasten und den Kummer von Hunderten, er möchte sagen von Tausenden in der Kirche, auf sich zu nehmen; denn sehr viele Männer und Frauen, welche Sorgen haben, kommen zu der ersten Präsidentschaft für Mitgefühl und Rath. Dieses drückte oft so schwer auf Präsident Woodruff, daß es kaum zu ertragen war, und daneben hatte er noch die Last der Präsidentschaft über die ganze Kirche zu tragen. Versucht seine Bürde leicht zu machen, laßt die Leute zu ihrem Bischoff, zum Präsidenten der Pfähle und zu andern weisen Männern in Zion gehen, für Rath und Hülfe ihre Last zu tragen. Gott segne dieses Volk, und möge der Geist des Friedens und der Einigkeit in allen Herzen weilen.

Dritter Tag. Morgenversammlung.

Präsident Cannon verlas folgende Zuschrift:

An die erste Präsidentschaft und die in Konferenz versammelten Mitglieder der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage:

Euer Komite, beauftragt einen Plan zu entwerfen und der Konferenz vorzulegen, zur Gründung einer Kirchen-Universität, achtungsvoll unterbreiten und empfehlen folgenden Beschluß:

Mit dem aufrichtigen Wunsche, die Erziehung in unserer Mitte zu befördern, ersuchen wir, die in Konferenz versammelten Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, die präsidirenden Beamten unserer Kirche, die erste Präsidentschaft und die zwölf Apostel, für uns eine solche Verwaltung zu bilden, und in einer Weise Mittel zu bestimmen, wie sie es für gut und weise finden mögen, für eine Lehrinstitution von so hohem Grade, welche offiziell den Namen: „Die Universität der Kirche der Heiligen der letzten Tage" haben soll, aber gewöhnlich „die Universität der Kirche" genannt werden soll. Achtungsvoll machen wir den Vorschlag, daß diese Universität sobald als möglich gegründet werden soll. Wir Heilige der letzten Tage drücken hierfür unsere Bereitwilligkeit und Entschluß aus, der Autorität unserer Kirche nach unsern Kräften zu helfen, besagte Universität der Kirche der Heiligen der letzten Tage zu errichten. — Dieser Beschluß wurde von der Konferenz einstimmig angenommen.

Apostel F. M. Lyman sagte unter Anderem, daß dieses köstliche Gelegenheiten wären, wo so viele Heilige der letzten Tage sich versammeln könnten, den Herrn anzubeten und Geschäfte abzumachen zum Aufbau des Reiches unsers Vaters. Nachdem er seine persönliche Freude ausgedrückt, trotz der Ungunst der Witterung, eine so große Versammlung vor sich zu sehen, sprach er von den Prüfungen, welche dieses Volk des Evangeliums willen durchzumachen hatte, nicht nur in dieser, sondern auch in allen früheren Dispensationen. Es scheint, daß eine Macht und ein Einfluß existirt, welcher den Zwecken unsers Schöpfers entgegen ist, und welche versuchen, seine Absichten zu durchkreuzen; und vom menschlichen Standpunkt aus betrachtet, scheint es, als wenn der Gegner des Herrn erfolgreich gewesen wäre. Wenigstens sind viele Dinge vorgefallen, welche die Hoffnungen und Erwartungen der Nachfolger des Erlösers täuschten; und wie der Sprecher denkt, gab es keine größere Enttäuschung für die Kinder Gottes auf der Erde, als wenn der Erlöser kam, um sein Leben niederzulegen. Die Forderungen und Offenbarungen des Herrn waren immer in einem gewissen Grade eine Prüfung für das Volk, — nicht für alle, aber für sehr viele. Nicht wenige hätten sich von der Wahrheit weggekehrt, weil nicht Alles gieng, wie sie es wünschten. Die Heiligen wären in einer Weise etwas nachlässig gewesen in Bezug auf ihre Pflichten und Obliegenheiten, welche auf ihnen ruhten. Er befürchte, daß sie sorglos gewesen seien in ihren Gebeten und im Bezahlen des Zehnten, trotzdem der Herr sie mit einem Ueberfluß der Reichthümer der Erde gesegnet habe. Die Heiligen der letzten Tage nehmen zu an Zahl, ihre geschäftlichen Unternehmungen in diesen Thälern gelingen und sie sollten daher dem Herrn nach Verhältniß geben. Ihr Zehnten sollte von Jahr zu Jahr zunehmen, und ihre Gesinnung, ihrem Gott zu dienen, sollte von Tag zu Tag stärker werden. Möchten sie dem Wort der Weisheit Gehorsam leisten. Die Wahrheit des Evangeliums sollte in ihren Herzen so fest begründet sein, daß ihr Glaube nicht kann erschüttert werden, und sie sollten Politik und Alles ablegen, was dazu beiträgt, Spaltungen im Geiste des Evangeliums und zwischen den Brüdern hervorzurufen. Es sei zu hoffen, daß sie im Geist und Arbeit des Evangeliums einig seien; und die Theilung in politische Parteien sollte keine Spur von Bitterkeit unter den Leuten hervorrufen. Wenn Jemand ein solches Gefühl hätte, aber den Geist

der Vergebung ermangle, der müsse wissen, daß er im Irrthum sei. Die Offenbarung betreffend der Vielehe, die Erlassung des Manifesto, Politik und andere Dinge, haben ohne Zweifel die Herzen vieler geprüft; aber er fühle dankbar, sagen zu können, daß nur Wenige in Folge diesem die Kirche verlassen hätten. Er bittet Gott, die verschiedenen Beamten der Kirche zu segnen.

Apostel John Henry Smith sagte, er kenne kein Volk der Erde, welches so reichlich belehrt würde für ihr tägliches Leben, als die Heiligen der letzten Tage, und er freue sich über die Kenntniß der Wahrheit, und über die Zeugnisse, welche von den Brüdern abgelegt worden während dieser Konferenz. Er wäre aufgefordert worden, anzuzeigen, daß dem verstorbenen Präsidenten Brigham Young, dem Hero des Westens, welcher die erste amerikanische Flagge hier im Westen zuerst aufpflanzte, ein Monument errichtet werde, und er möchte die Anwesenden ersuchen, je nach ihren Mitteln, dazu beitragen zu helfen.

Apostel M. W. Merill war sehr erfreut über diese Konferenz, und betrachtet die gegebenen Belehrungen als zeitgemäß und passend. Er fühlte nachzudenken über die früheren Zustände dieses Territoriums. Er war nicht hier bei der Grundsteinlegung dieses Tempels sondern kam kurz nachher; er dachte nach über die großen Summen, welche von den Heiligen zur Erbauung von Tempeln ausgelegt wurden, gewiß war der Herr mit ihnen. Der Prophet Joseph sagte, daß wenn immer der Herr ein Volk auf der Erde hatte, so habe er ihnen befohlen, Tempel zu bauen. Die Nephiten waren nur wenige Jahre auf diesem Kontinent, als sie anfiengen, dem Herrn heilige Gebäude dieses Charakters zu errichten. Dieses sei eine Dispensation des Tempelbauens; der Salzseetempel werde bald vollendet werden und sei der vierte in diesem Territorium, und bald werden andere nachfolgen; das Volk wird in diese heiligen Gebäude eintreten und Werke für ihre verwandten Todten thun. Ganz Israel aber habe den Wunsch, daß Präsident Woodruff diesen Tempel einweihen sollte. Er habe die Versicherung, daß Präsident Woodruff dort sein werde, und auch Präsident Brigham Young und Präsident Heber C. Kimball; er wisse daß Bruder Kimbal im Logan Tempel war, denn er habe ihn dort gesehen. Wir müßten nicht denken, daß die Diener Gottes, welche ins Jenseits gegangen, nicht am Werke Gottes und seinem Fortschritt interessirt wären. Der Prophet Joseph mit seinen Gefährten bewacht es und hilft.

Der Sprecher berührte dann noch die Grundsätze des Glaubens; daß wir die Dinge Gottes durch den Geist Gottes kennen lernen könnten, ohne denselben aber nicht. Die Heiligen sollten keine Erbitterung oder böse Gefühle gegen irgend Jemand haben; sie kämen zu diesen Konferenzen, um ihre Gedanken und ihren Geist wieder zu erfrischen, damit sie vorbereitet heimkehren mögen, besser zu thun. Wie viele werden die empfangenen Belehrungen ausführen? Er bittet die Heiligen, vorwärts zu gehen und treu und mit den besten Vorsätzen von nun an Gott zu dienen, und durch nichts sich von der Wahrheit abwendig machen zu lassen.

Apostel A. H. Lund sagte, er könne das von den Brüdern gesprochene bestätigen und daß im Glauben der Heiligen der letzten Tage keine Theilung stattgefunden habe. Wir alle glauben gleichmäßig an die Grundsätze, welche Gott uns offenbarte. In der Vergangenheit habe Unduldsamkeit viel Böses hervorgerufen. Wenn wir als ein Volk in religiöser Beziehung duldsam sein

können, warum können wir es nicht in Beziehung auf Dinge, welche bei weitem nicht so wichtig wären, als die, welche zu Errettung der Seele gehören? — Wir sollten auch in politischer Beziehung nachsichtig sein und nicht denken, daß weil ein Anderer nicht die gleiche Ansicht hat, wie wir, daß er nothwendig unrecht haben müsse. Diese Konferenz werde, als eine sehr wichtige, noch lange in Erinnerung der Heiligen bleiben; die Gründung der Kirchen-Universität sei eine sehr wichtige Sache und er freue sich, daß dieser Gegenstand durch die Diener Gottes, bevor die Heiligen gelegt wurde. Laßt uns unsern Kindern dasjenige geben, was Niemand ihnen wegnehmen kann, und dieses ist eine gute Erziehung. Er hoffe, daß die Kirchen-Universität so gedeihen möge, daß sie vom Osten hierherkommen werden, um ihre Erziehung zu vollenden, anstatt daß die Jugend Zions dorthin geht. Möge Gott die Heiligen der letzten Tage segnen und ihnen helfen auf dem Wege der Rechtschaffenheit zu wandeln.

Präsident Georg Q. Cannon dachte, es wäre passend für ihn, vor dem Schlusse der Versammlung noch einige Bemerkungen über das Monument zur Erinnerung an Präsident Brigham Young zu machen. Man dachte im Anfang, daß nur Wenige Beiträge dafür leisten werden; aber nach reiflicher Ueberlegung machte sich die Ansicht geltend, daß dieses ein Unternehmen sei, an dem sich möglicherweise alle Heiligen der letzten Tage betheiligen würden. Es wurde daher bestimmt, daß es einem Jeden möglich sein möchte, einen Dollar beizutragen; doch sollte den Beiträgen keine Grenze gestellt werden. Vielleicht würden auch viele Kinder gerne ihre zehn Cent dazu beitragen, so daß sie sagen könnten, ich half auch an diesem Monument mit dem Wenigen, was ich gab. Der Richter E. A. Smith sei bereit, Beiträge von den anwesenden Konferenz-Besuchern in Empfang zu nehmen.

Dritter Konferenz-Tag.

Apostel Abraham H. Cannon sprach zu der Versammlung. Zweiundsechzig Jahre sei ein langer Zeitraum, seit diese Kirche organisirt wurde, doch sei ein wunderbares Werk in dieser Zeit gethan worden, welches wir heute bezeugen können. Doch trotzdem sei noch viel für uns zu thun übrig, um die Mission zu erfüllen, welche den Heiligen der letzten Tage übertragen wurde. Der Herr legte uns die Pflicht auf, dieses Evangelium vom Reich der Welt zu predigen; dieses haben wir in einem großen Maße schon gethan; die meisten Theile der Erde wurden schon von unsern Aeltesten besucht und die Wahrheit wurde in allen Sprachen verkündigt; aber eine erstaunliche Arbeit ist jetzt noch zu thun übrig. Ueber die Uneinigkeit sprechend, fragte der Sprecher, was würde es nützen, Emigranten hierherzubringen, wenn Zwietracht gesäet wird, und wenn sie dem bösen Beispiel folgen, welches ihnen nur zu oft gegeben wird von solchen, welche noch vorgeben, dem Volke Gottes anzugehören. Unter diesen Umständen wäre es vielleicht besser, wenn sie in ihrem Geburtsorte gelassen worden wären, als sie hierher zu bringen und Abtrünnige aus ihnen zu machen, und sie vielleicht später fortzusenden, wo sie dann Falschheiten verbreiten und falsche Gerüchte über die Heiligen in Zion in Umlauf setzen. Er empfiehlt dem Volke, nach ihren aus der Ferne ankommenden Brüdern und Schwestern zu sehen, und sobald als möglich passende Beschäftigung ihnen zu verschaffen. Alle sollten beschäftigt sein, damit ihre Gedanken sich nicht mit unnützen Dingen

beschäftigen, aus welchem oft Uebel herkommt. Laßt uns Zion verschönern durch das Werk unserer Hände und laßt uns gemeinsam an der Erlösung unserer Mitmenschen arbeiten.

Präsident A. O. Smoot vom Utah Pfahl war der nächste Sprecher. Er sagte, daß es ihm großes Vergnügen mache, vor einer so großen Versammlung zu stehen und sein Zeugniß von der Wahrheit dieses großen Werkes, an welchem die Heiligen der letzten Tage betheiligt seien, abzulegen. Wenn sie die Dinge, auf welche sie an dieser Konferenz aufmerksam gemacht wurden, in ihrem täglichen Leben ausführen würden, so würde Zion vorwärts schreiten und zunehmen und keine Macht unter dem Himmel könnte ihren Fortschritt hemmen. Der Sprecher beschrieb dann die früheren Zustände der Heiligen und verglich sie mit den jetzigen und wünscht, daß der Friede Gottes mit Israel sein möge.

Hierauf wurden die Autoritäten der Kirche durch Präsident Cannon der Versammlung zur Abstimmung vorgelegt:

Wilford Woodruff als Prophet, Seher, Offenbarer und Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage in der ganzen Welt.

Georg Q. Cannon als erster und Joseph F. Smith als zweiter Rath in der ersten Präsidentschaft.

Lorenzo Snow als Präsident der zwölf Apostel.

Als Glieder des Rathes der zwölf Apostel: Lorenzo Snow, Franklin D. Richards, Brigham Young, Moses Thatcher, Francis M. Lymann, John Henry Smith, Georg Teasdale, Heber J. Grant, John W. Taylor, Merimer W. Merrill, Anton H. Lund, und Abraham H. Cannon.

Diese, sowie alle andern Autoritäten der Kirche wurden von den versammelten Heiligen einstimmig bestätigt.

(Schluß folgt.)

Entlassungen und Ernennungen.

Die Aeltesten Karl Hansen und Rudolf Rickenbach sind von ihrer Mission ehrenvoll entlassen worden und werden den 18. Juni mit dem Schiff von Liverpool abreisen; wir wünschen ihnen eine glückliche Heimreise.

Aeltester C. O. Bahr wurde zum Präsidenten der Norddeutschen Konferenz ernannt, und wir hoffen, daß die Aeltesten und Mitglieder dieser Konferenz ihn in seiner Aufgabe unterstützen möchten.

Notiz.

Die in der letzten Nummer angekündigte westschweizerische Konferenz findet Sonntag den 5. Juni im Museumssaale (kleinerer Saal) in **Bern** statt. Versammlungen Morgens 10 Uhr und Nachmittags 2 Uhr; sowie Abends 6 Uhr in unserem Lokal, Postgasse 36. Mitglieder und Freunde der Wahrheit sind hiezu freundlichst eingeladen.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Der Sabbath-Tag.

Die Redaktion des Juvenile Instructor wurde angefragt, warum anstatt dem siebenten, der erste Tag der Woche von den Heiligen der letzten Tage heilig gehalten werde?

Wir finden in Lehren und Bündnisse, 19. Abschnitt: „Und daß du dich möchtest noch vollständiger rein halten von der Welt, sollst du gehen zum Hause des Gebetes und deine Spenden darbringen an meinem heiligen Tage; denn wahrlich, dies ist der Tag, für euch zur Ruhe von euren Arbeiten bestimmt, und damit ihr eure Verehrung zollet dem Allerhöchsten; trotzdem aber sollen deine Gelübde jeden Tag und zu allen Zeiten in Gerechtigkeit dargebracht werden; bedenke aber, daß an diesem, dem Tage des Herrn, du deine Gaben und heiligen Spenden opfern sollst und deine Sünden bekennen vor deinen Brüdern und vor dem Herrn.

An diesem Tage aber sollst du kein anderes Ding thun, außer daß du deine Nahrung bereiten mögest mit einfältigem Herzen, damit dein Fasten recht sei, oder in andern Worten, daß du vollkommene Freude habest. Wahrlich, das ist Fasten und Gebet, oder vielmehr Freude und Gebet."

Und im 22. Abschnitt finden wir: „Und die Einwohner Zions sollen auch beobachten, den Sabbathtag heilig zu halten."

Da nun der Sonntag (der erste Tag der Woche) von dieser Nation als ein Tag der Ruhe bezeichnet wurde, so zeigen obige Worte, daß wir den Sonntag als einen Ruhetag halten sollten. In vielen, wenn nicht in allen Staaten sind die Gesetze in dieser Beziehung sehr strenge; selbst die Juden, welche den Sabbathtag als ihren Ruhetag betrachten, haben sich diesem Gesetze zu unterziehen und sich an diesem Tage von öffentlicher Arbeit und Verkehr zu enthalten. Nach unserer Ansicht macht es wenig Unterschied, welchen Tag wir als einen Tag der Ruhe halten; denn unser Sonntag ist zu manchen Bewohnern der Erde der Samstag. Dieses hängt von der geographischen Lage ab. Gewöhnlich ändern die Schifffahrer ihr Datum, wenn sie den 180. Meridian von Greenwich kreuzen; wenn sie östlich segeln, so lassen sie einen Tag weg; wenn sie westlich segeln, so zählen sie einen Tag zweimal; so daß wenn die Juden in Asien ihren Sabbathtag feiern, haben wir in Amerika Sonntag.

Die Kinder Israel beobachteten den siebenten Tag als den Tag der Ruhe, der Tag, welcher uns als Samstag bekannt ist. Aber der Herr wurde am Freitag gekreuzigt und am ersten Tag der Woche ist er auferstanden; er wurde deßhalb des Herrn Tag genannt. Auch scheint es, daß in dem Jahr der Pfingsttag auf einen Sonntag fiel, wo die Jünger alle einmüthig bei einander waren.

Es scheint, daß die Apostel es sich zur Uebung machten, nach dem Tode des Erlösers an des Herrn Tag zusammenzukommen. Dieses war nicht der

jüdische Sabbathtag, welcher nur bis zur Zeit Konstantins als Sabbathtag anerkannt war. Derselbe verbot gerichtliche Verhandlungen am Sonntag, als am Tage des Herrn, und sehr wahrscheinlich wurde derselbe anstatt dem Samstag, dem alten jüdischen Sabbath, als Sabbathtag beobachtet und wurde zum allgemeinen Tag des Gottesdienstes und der Ruhe festgesetzt. Wir beobachten denselben, weil er vom Gesetz bestätigt ist, und es scheint wenig oder gar keinen Unterschied zu machen, ob wir ihn Samstag oder Sonntag nennen. Aber die Hauptsache ist, daß wir von den sieben Wochentagen einen beobachten und ihn halten als einen Tag, um Gott anzubeten, als einen Tag der Ruhe, als einen Tag, wo alle irdischen Gedanken und Geschäfte von unserem Sinn und unsern Wohnungen verbannt sein sollten. In diesem Geist sollten die Heiligen der letzten Tage diesen Tag beobachten.

Die Tempel.

Von der Deseret News.

Bei der Gelegenheit der Schlußsteinlegung des Tempels scheint es passend zu sein, eine Beschreibung der heiligen Gebäude zu geben, welche unter göttlicher Leitung in der alten und neueren Zeit gebaut wurden. Zu diesem Zwecke wurden folgende Werke benützt: die Bibel, die zwei Bücher Maccabees, Lehren und Bündnisse, Joseph Angus' biblisches Handbuch, Henry's und Scott's Commentary, Josephus, Erörterung der Gesetze Moses, Geschichte Joseph Smith's von G. Q. Cannon, Juvenile Instructor, Geschichte des Rabbi Jeshua bei Clemens, Historical Record, Contributor und andere Werke.

Die Angaben über Maß und Zeit sind begreiflich nur ungefähr, da die besten Autoren nicht ganz einig gehen. Die Berechnungen sind in der Voraussetzung gemacht worden, daß 21 Zoll gleich sind einem Cubit.

Israel in Egypten.

Von den geschichtlichen Werken Moses wissen wir nur wenig über den religiösen Zustand des Volkes Israel, während dasselbe in der egyptischen Gefangenschaft war. Nicht lange nach dem Tode Joseph's wechselten die Herrscher. Die Hyksos-Könige, welche als siegreiche Angreifer ungefähr 500 Jahre regiert hatten, wurden nach einer Reihe von Freiheitskämpfen von den Egyptern besiegt und ein neuer König erhob sich, der keine Verbindlichkeit gegen die Nachkommen des Hauses Jakob hatte. Im Gegentheil suchte er sie aus Klugheitsrücksichten zu vertilgen. „Und machten ihnen ihr Leben sauer mit schwerer Arbeit im Thon und Ziegeln und mit allerlei Fröhnen auf dem Felde und mit allerlei Arbeit, die sie ihnen auflegten mit Unbarmherzigkeit," und er befahl, daß alle männlichen Kinder sollten umgebracht werden. Daß es einem Volke unter solchen Umständen nicht möglich war, Tempel zu erbauen, ist begreiflich. Doch haben wir allen Grund zu glauben, daß während dem glücklicheren Theil ihres Aufenthaltes als Fremde im Lande Goschen, sie eine Art Heiligthum errichtet hatten und unter der Leitung ihres Vaters und berühmten Bruders, beides inspirirte Männer, ein System von Gottesdienst organisirt

hatten, welches aber nothwendigerweise vernachlässigt werden mußte, während die Verfolgung wüthete. Dieses mag aus der Thatsache erklärlich sein, daß, als Moses gesandt wurde, sie zu befreien, sie Aelteste hatten, sie zu repräsentiren und Konferenzen abzuhalten über die göttlichen Botschaften, welche dem König Pharao überbracht werden mußten. Es wird wiederholt erklärt, daß die Aeltesten von Israel zusammenkamen. Dieses setzt einen Versammlungsort voraus und eine organisirte Körperschaft, aber keine Beschreibung wird darüber gegeben. Das Heiligthum mag ein Zelt gewesen sein, denn Israel erwartete nicht, beständig in Egypten zu bleiben, und es wurde aus dem Lande mitgenommen, als das Volk das Land verließ.

Es ist eine merkwürdige Thatsache, daß die Geschichte der Tempel immer den Zustand des Volkes Gottes beleuchtete, wie wir aus nachfolgenden Beschreibungen ersehen werden. Heilige Gebäude, welche unter der Aufsicht Gottes errichtet wurden, sind mehr als architektonische Probestücke. Sie sind Sinnbilder der Kirche auf Erden. Der Tabernakel der Wildniß, mit der glorreichen Gegenwart der Shekinah (Wolke der Herrlichkeit) war ein Sinnbild der pilgernden Kirche, bei Tag und Nacht von dem Engel Jehova's bewacht; der prächtige Tempel Salomons war ein Widerschein des Volkes damaliger Zeit; das geringere Gebäude von Zerubbabel bezeichnet uns den Zustand der Juden, nachdem sie von ihrer Gefangenschaft zurückgekehrt; und der Tempel von Herodes, mit seinem glänzenden Aeußern, aber ohne die heiligsten Geräthe des Gottesdienstes, war ein ebenso treues Sinnbild des beklagenswerthen religiösen Zustandes der Juden damaliger Zeit. Wir mögen die Aehnlichkeitsverhältnisse noch weiter ausführen und bemerken, daß die Abwesenheit irgend eines Tempels, die Abwesenheit der wahren Kirche von der Erde andeutet, während die Erbauung von Tempeln in dieser Zeit bezeugt, daß Gott wieder ein Volk auf der Erde hat. Die Lehre der Geschichte ist diese, daß wenn der Tempel fiel, so wurde das Volk zerstreut, und wenn er wieder von seinen Ruinen erstand, so versammelte sich das Volk wieder.

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenz.

Gruß an die Heiligen in Deutschland und der Schweiz.

Geliebte Brüder und Schwestern!

Als ich vor 14 Jahren mein Vaterland verließ, um im fernen Westen unter dem Volke Gottes mir eine Heimat zu suchen, hatte ich keine Ahnung, daß ich wieder zu meinem Vaterlande zurückkehren werde, dennoch freue ich mich von ganzem Herzen, daß die Diener Gottes mich berufen haben, daß auch ich würdig befunden, die Botschaft des ewigen Evangeliums in mein Vaterland zu tragen. Wie so viele meiner Brüder, habe auch ich eine liebe Familie,

theure Freunde und eine gute Heimat verlassen, um diese hohe und heilige Pflicht zu erfüllen. Mit Furcht und Zittern trete ich die mir zugewiesene Stelle in dieser Mission an und hoffe, daß der liebe Gott, welcher bis auf den heutigen Tag stets mein getreuer Führer war, mich auch hier wieder mit seinem Segen begleite und mir Weisheit und Erkenntniß gebe, damit ich die auf mir ruhenden Pflichten treu und ehrlich erfüllen kann. Ich komme mit keiner andern Absicht, als nur allein die Wahrheit zu verkündigen, und Seelen für den Dienst des Herrn zu gewinnen. Die Zeit ist eine ernste, das Evangelium wird zu allen Völkern, Sprachen und Geschlechtern verkündigt, der Arm des Allmächtigen ist ausgestreckt und die Ernte ist reif, darum bekehre sich ein Jeder von den falschen Wegen und suche den Herrn seinen Gott, damit der große Tag des Herrn nicht unversehens über ihn komme, denn der Herr wird nicht immer mit den Völkern rechten, darum wohl Allen denen, welche den Ruf Gottes nicht leichtfertig verwerfen, sondern die Grundsätze der Wahrheit, wie sie in der Bibel und den Schriften der Heiligen der letzten Tage enthalten sind, ernstlich prüfen, ihre Sünden bereuen, und ihre Liebe zu Gott beweisen, indem sie Gehorsam zu seinen Gesetzen leisten, sich bekehren von den Sünden und hinabsteigen in das Wasser der Taufe. Der Weg ist einfach und klar, so daß Niemand irren kann, und ist offen für alle Menschen. Wer Ohren hat der höre und lerne Weisheit. Möge Gott Euch segnen mit dem Geist Gottes, das ist das Gebet Eures Bruders im Bunde der Wahrheit.

Franz Brems.

Mit Freuden benütze ich die Gelegenheit euch in wenigen Worten mein Zeugniß zu geben. Ich wurde durch die Hülfe und den Beistand Gottes aus Babylon befreit, und befinde mich seit dem 13. September 1891 in dem auserwählten und verheißenen Lande Zion. Ich fühle dankbar zu Gott für dieses Vorrecht und freue mich hier zu sein. Auch finde ich, daß wir hier vielen Prüfungen ausgesetzt sind, doch bin ich überzeugt, daß es so sein muß, denn der Herr will ein geprüftes Volk haben. Ich fühle meine Schwachheiten, und bin nicht werth der Gnade und Barmherzigkeit Gottes. Ich gelobte dem Herrn, ehe ich Babylon verlassen, daß ich ihm in Zion treuer dienen werde, aber muß bekennen, daß ich nachläßig geworden bin in der Erfüllung meiner Pflichten. Ich verspürte, daß mich am Anfang eine besondere finstere Macht beeinflußte, die mich beinahe zweifelnd machte, doch erinnerte ich mich meines Gelübdes, und kann heute vor Allen bezeugen, daß wer ein Zeugniß für sich selbst hat, und die Gebote und Gesetze des Herrn befolgt, wird immer gesegnet sein. Dieses ist wahr, und ein Jedes wird es erfahren. Gott segne euch Alle mit dem Schild des Glaubens, der Liebe, Friede und Freude. S. L. C. G. St.

Eine Ueberraschungspartie nach der alten Sitte.

(Schluß.)

In der Zwischenzeit vergieng der Nachmittag sehr angenehm bei Schwester Ware, und diese Frau mußte alle Mittel aufbieten, um ihren Gast zum Abendessen zurückzuhalten und sie verzögerte dasselbe so lange als möglich, sodaß sie nicht zu früh nach Hause zurückkehren würde. In dem Augenblick, als Frau Taylor ihre Sachen zum Heimgehen anzog, hielt ein Gefährt vor der Thüre, und der Bischof kam herein. „Ich wurde zu einer kleinen Zusammenkunft eingeladen; einige unserer jungen Leute bewillkommnen ein neues Mitglied unserer Ward, und meine Frau wünscht Sie mitzunehmen. Wollen Sie auch mitkommen, Schwester Taylor?“ sagte er herzlich, „ich kann Ihnen versprechen, daß Sie herzlich willkommen sind.“ „Nein, ich danke Ihnen,“ sagte sie kalt; „ich gebe nicht für Parties.“ „Nun, ich kann Sie bei Ihrem Hause absteigen lassen, da ich dort vorbeifahre,“ sagte der Bischof, mit einem Blinzeln seiner Augen; er half ihnen in den Wagen und fuhr fort, ohne mehr zu sagen. Am Luster-Platz angekommen, half der Bischof zuerst seiner Frau und Frau Ware aus dem Fuhrwerk, dann erst sah Frau Taylor, daß ihr Haus hell beleuchtet und voll Leute war. Es war ein kritischer Augenblick für den Erfolg aller guten Pläne von Frau Ware, denn Frau Taylor war todtenblaß geworden, und ein unbezähmbarer Stolz und Empfindlichkeit giengen in erstickenden Wogen durch ihre Brust. Aber noch ehe sie sprechen konnte, nahm sie der Bischof an seinen Arm, schritt gerade auf das Haus zu und mitten in das Zimmer. „Meine Brüder und Schwestern,“ sprach er, „denn es waren eine ziemliche Zahl älterer Mitglieder der Gemeinde anwesend, „diese Schwester, für welche wir zusammengekommen sind, um sie in unserer Gemeinde willkommen zu heißen, und ganz besonders in unserer Ward, ist die einzige Tochter eines der besten Männer, die ich jemals gekannt habe.“ Und während er immer noch ihre Hand an seinem Arm hielt, sprach er in ernster und würdevoller Weise von der beispiellosen und uneigennützigen Güte ihres Vaters, und wie sie sich alle freuten, seine Tochter bei ihnen zu haben und er hoffe, daß es für sie und die ihrigen in der That und Wahrheit stets eine Heimat sein werde. Dann führte Frau Ware sie in eine Ecke und schützte sie vor neugierigen Augen, bis ein anderer Bruder sprach, und verhinderte, daß irgend Jemand sehen sollte, daß sie weinte. Dieses waren gesegnete Thränen. Sie schmolzen die seit Jahren herrschende Kälte und Mißtrauen, und als die guten Schwestern freundliche Worte des Willkommens zu ihr sprachen, als sie ihr vorgestellt wurden, empfieng sie dieselben mit einer Wärme, welche diejenigen erstaunte, welche vorher zu ihr gesprochen hatten. Vielleicht könnt ihr euch alle denken, was folgte; Singen, Deklamiren, Ansprachen und dann das Essen. Nach diesem giengen die jungen Leute in das Hauptschulhaus zum Ball, und die ältern sammelten sich um das Feuer herum und sprachen von den Auftritten und Ereignissen der Kirche in früheren Tagen und den Leiden, welche unsere Lieben durchzumachen hatten. Der Bischof bemühte sich (dank einer Andeutung der Schwester Ware) die anwesenden Brüder und Schwestern wissen zu lassen, was Schwester Taylors Vater war, wie gut, uneigennützig und aufopfernd. Dieses

brachte goldene Früchte der Achtung und Liebe für die arme, einsame, verwittwete Tochter. Wenn die Sünden der Eltern an den Kindern heimgesucht werden bis ins dritte und vierte Geschlecht, so war hier ein Fall, wo die Tugenden des Vaters, wie eine Segnung, auf das zweite und dritte Geschlecht fielen. Als der Frau Taylor ihre Tochter um 12 Uhr nach Hause kam, war dieses ein Zeichen zum Aufbruch und die Ueberraschungs-Partie hatte seinen Zweck, für welchen dieselbe geplant war, im vollsten Sinne erreicht. Frau Taylor bewährte sich als eine sehr nützliche Frau in der Gemeinde und gewann mit der Zeit, wie Schwester Ware es vorausgesagt, die Liebe für sich selbst, welche ihr zuerst aus Rücksicht auf ihren Vater bewiesen wurde. Doch war nach meiner Ansicht das Beste in dieser Sache, daß in den Herzen dieser jungen Leute eine Anerkennung der richtigen Weise gepflanzt wurde, wie der Geburtstag unsers lieben Herrn und Heilandes gefeiert werden sollte.

Juv. Instr.

Kurze Mittheilungen.

— Schenk, Direktor des Comptoirs der Eidg. Bank in St. Gallen, ist den 21. Mai verhaftet worden; man spricht von einem Manco von 1 bis 2 Millionen.

— Von Cheyenne, Wyoming, wird unter'm 9. Mai berichtet, daß gestern sehr guter Schlittweg war.

— Den 29. April soll ein furchtbarer Orkan den westlichen Theil der Insel Mauritius verwüstet haben; die Zahl der Todten wird auf 900 und der Verwundeten auf über 1000 angegeben, doch seien die Berichte noch unvollständig.

— Das Wetter hier in der Schweiz war während dem Monat Mai ziemlich schön, so daß mit Ausnahme der früheren Lagen, wo die Spätfröste an Reben, Kirschen rc. ziemlich Schaden verursachten, Obst und Feldfrüchte einen schönen Ertrag versprechen.

— Von Kansas, datirt 9. Mai, wird gemeldet, daß besonders in West-Missouri und Ost-Kansas Ueberschwemmungen großen Schaden verursacht haben. Davine County, sowie der Distrikt von Chilicothe bis Jowa sei ein See, auch Livingston, Grundy und Mercer County seien überschwemmt. Der Verlust an Vieh, Feldfrüchten, Häusern rc. sei sehr groß.

— Das große Central-Theater in Philadelphia ist seit 1861 zum vierten Mal abgebrannt. Unter einer eingefallenen Mauer liegen 6 Todte; 41 Verwundete, von welchen 20 gefährlich, sind im Pensilvania-Spital untergebracht, und 30, wovon 9 gefährlich, im Jefferson-Spital; es wird befürchtet, daß von den Brandwunden manche ihr Augenlicht verlieren werden. Im Gedränge zum Ausgang hat ein durch die Aufregung toll und unmenschlich gewordener Mann sich durch Messerstiche nach rechts und links den Weg gebahnt und Viele, wenn auch ungefährlich, verwundet. Der Schaden an Gebänden und Inventar soll beinahe eine Million Dollars betragen.

— Unter dem Einfluß religiöser Schwärmerei stürzte sich Mahr Baix, ein muhamedanischer Laskar, in den großen Ofen eines in Philadelphia liegenden Dampfers. Mit 19 andern war er in Calcutta auf das Schiff gekommen, wo sie in einer der im Kielraum regelmäßig abgehaltenen Versammlungen beschlossen, daß die Stunde des unvermeidlichen Schicksals für Mahr Baix, den muhamedanischen Fatalisten, gekommen sei. Obschon fürchterlich verbrannt, hätte er vielleicht noch am Leben erhalten werden können, wenn er sich nicht geweigert hätte, irgend etwas zu sich zu nehmen, damit er seine festgesetzte Zeit erfüllen könnte.

— Die „Christian Union“ sagt, daß an der Weltausstellung in Chicago, zum ersten Mal in der Geschichte, ein religiöser Kongreß aller größeren Religionsparteien

der Welt abgehalten werden soll, an welchem gute Sprecher darzulegen hätten, welches die wichtigsten und besondern Wahrheiten wären, an die sie glauben und welche sie lehren, um durch freundliche Konferenzen und gegenseitiges Verständniß den Geist der wahren Brüderlichkeit hervorzurufen und zu begründen. Zu diesem Zwecke sind nicht nur die leitenden Männer der verschiedenen christlichen Kirchen, sondern auch Mohamedaner, Juden, Brahminen, Buddhisten, Confucisten und andere, eingeladen worden, an der Diskussion Theil zu nehmen. Der Schreiber obigen Artikels denkt, daß auch die Mormonen diese Gelegenheit ergreifen sollten, um der Welt zu zeigen, was sie glauben; was in der „Deseret News" auch befürwortet wird.

— Von einer rechten Schändlichkeit der russischen Polizei wird aus Berlin berichtet: Ein deutsches Geschäftshaus erhielt den Auftrag, für die Petersburger Gefängnisse Belauschungs-Mikrophone herzustellen. Die Apparate sollen eingemauert werden und müssen so empfindlich sein, daß sie, von außen mit einer Tapete bedeckt, alles im Zimmer Gesprochene wiedergeben. Der Apparat soll für politische Gefangene dienen.

— Auswanderung nach überseeischen Staaten. Im verwichenen April sind 1313 Personen aus der Schweiz nach überseeischen Staaten ausgewandert, oder 323 mehr als in demselben Monat des Vorjahres. Die Gesammtzahl der Auswanderer beträgt in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres 3047 Personen oder 170 mehr als in dem nämlichen Zeitraum des verflossenen Jahres.

— Frankreich. Der französische Weinbau scheint sich zu erholen. Der General-Inspektor des Phylloxera-Dienstes im Ackerbauministerium, Georges Couanon, hat die Bilanz des Weinwachsthums Frankreichs und des Auslandes aufgestellt. Darnach nimmt die Erzeugung in Italien, Ungarn, Spanien und Portugal unausgesetzt ab, indeß in Frankreich jede Lese eine neue Steigerung aufweist. Frankreich braucht für seinen Verbrauch etwa 50 Millionen Hektoliter und wird diese Menge in einigen Jahren selbst erzeugen, ja sogar ausführen können.

— Ein Trappistenmönch steht gegenwärtig als Raubmörder vor dem Schwurgericht in Valence, Frankreich. Sein Name ist Hadelt von Saarlouis. Den 28. Oktober 1891 ermordete er den Schatzmeister im Kloster Notre-Dame d'Aiguebelle und verschwand mit 12,000 Franken, wurde aber bald entdeckt, als er sich seinen langen Bart abnehmen lassen wollte. Im Jahr 1870 war er in einem Karthäuserkloster bei Nancy, ein Jahr später Soldat in Hannover, wo er mit der Kasse desertirte, wurde in Köln eingesperrt, aber entwich. 1879 war er bei den Lazaristenbrüdern in Paris, zwei Jahre später bei einem Grafen in Aachen. Nachher im Kloster Mariastern in Bosnien, wo er dem Prior 4000 Fr. stahl. Als Pater Ambrosius baute er sich dann eine Einsiedlerhütte bei Luzern, trat nachher in mehrere religiöse Genossenschaften ein, stahl aber überall. Dann trat er in Frankreich in die Fremdenlegion; nachher erbaute er während 6 Monaten das Kloster d'Aiguebelle durch seine Frömmigkeit und bereitete so sein Verbrechen vor.

— Rußland. Der Berichterstatter der „Agentur Reuter" schreibt: Ich habe jetzt die meisten nothleidenden Provinzen bereist, und überall hat sich mir dasselbe Bild gezeigt. Ueberall trifft das Auge auf die leichtsinnigste Verschwendung. Die Wälder sind frevlerisch niedergehauen, die Flüsse sind vernachlässigt und das Klima ruinirt worden. Der Bauer, dem man durchschnittlich 80 Mark an Steuern abschröpft, wird nur als eine Steuern zahlende Einheit betrachtet. Seine Wohlfahrt, seine Zukunft, sein leibliches und geistiges Gedeihen sind völlig gleichgültig. Wenn ich jetzt Rußland wieder verlasse, so geschieht es mit den wehmüthigsten Gedanken. Das Reich steht vor dem Bankerott. Der Grund und Boden ist erschöpft und die bestehende Ackerbauwirthschaft ist hoffnungslos schlecht. Der Bauer und der Herr verstehen sich nicht. Sie sind einander so fremd, als ob sie zwei verschiedenen Nationen angehörten. Dem Bauern hat die Emanzipation keinen Nutzen gebracht, sondern er ist nur ärmer geworden. In vielen Distrikten nagt er fast am Hungertuche. Die gegenwärtige Noth hat die Dinge nun auf die Spitze getrieben, und überall erkennt man an, daß etwas geschehen muß. Unzweifelhaft hat das Elend in schlagender Weise gezeigt, wie verrottet das gesammte Regierungssystem ist. Bergehohe Korruption ist an das Tageslicht gezogen worden, und die regierenden Klassen sind zum Gefühl ihrer Pflicht gegen die arme Bauernschaft erwacht.

Kindergottesdienst.

Es läuten zur Kirche die Glocken,
Die Eltern, sie gingen schon aus;
Drei Kindlein in goldenen Locken
Die sitzen noch unter dem Haus.

Die muntern, unmüßigen Gäste
Sind noch für die Kirche zu klein,
Doch wollen am heiligen Feste
Sie fromm wie die Alten schon sein.

Hat jedes ein Buch sich genommen
Und hält es verkehrt auf dem Schooß,
Draus singen die Schelme, die frommen,
Mit schallender Stimme d'rauf los.

Weiß selber noch kein's, was es singet,
Singt jedes in anderem Ton;
Singt immer, ihr Kindlein, es dringet
Auch so zu dem himmlischen Thron.

Dort steh'n eure Engel, die reinen,
Und singen dem Vater der Welt,
Der stets aus dem Munde der Kleinen
Am liebsten sein Lob sich bestellt.

Singt immer; da drüben im Garten,
Da singt's in die Wette mit euch;
Die Vögelein sind es, die zarten,
Die zwitschern im jungen Gesträuch.

Singt immer; wir singen, die Alten,
Und lesen die Schrift mit Verstand,
Und doch, ach! wie hundertmal halten
Das Buch wir verkehrt in der Hand!

Singt immer; wir singen die Lieder
Nach Noten, so wie sich's gehört,
Und doch — vom Gezänke der Brüder,
Wie oft wird der Einklang gestört!

Singt immer; aus irdischen Hallen
Der hehrste und herrlichste Chor
Was ist er? Ein kindisches Lallen,
Ein Hauch in des Ewigen Ohr!

Karl Gerok.

Todesanzeigen.

Nach kurzen, aber schweren Leiden starb den 17. Mai 1892 Schwester Lina Deuerlein. Geboren den 3. Mai 1878 zu Wörth bei Nürnberg, schloß sie sich am 7. März 1889 der Kirche Jesu Christi an. Obschon noch jung, suchte sie getreu dem Evangelium zu leben und ihre Pflichten zu erfüllen; sie starb im vollen Glauben an eine glorreiche Auferstehung, und wir hoffen, daß sie im Jenseits mit den Ihrigen wieder vereinigt werde, denen sie hier so früh entrissen wurde. Sie schien diese Hoffnung auch zu haben, denn selbst im Tode umspielte ein süßes Lächeln ihre Züge.

Aus Versehen bringen wir erst jetzt die Nachricht vom Tode der Schwester Wittwe Barbara Nahr zur Kenntniß. Geboren den 7. Januar 1842, schloß sie sich den 29. Dezember 1887 der Kirche der Heiligen der letzten Tage an und starb den 18. März 1892 zu Fürth mit dem festen Glauben an eine herrliche Auferstehung. Möge ihr sehnlicher Wunsch, daß ihr hinterlassener Sohn auch der Segnungen sich theilhaftig machen möchte, welche ihrer warten, erfüllt werden.

Den 24. Mai 1892 starb in Bern Schwester Anna Maria Wenger. Den 23. Mai 1878 schloß sie sich der Kirche an, erfüllte ihre Pflichten und hatte den sehnlichen Wunsch, sich mit dem Volke Gottes in Zion vereinigen zu können.

Inhalt:

	Seite
Konferenz-Bericht (Fortsetzung)	161
Entlassungen und Ernennungen	168
Notiz	168
Der Sabbath-Tag	169
Die Tempel	170
Korrespondenz	171
Eine Ueberraschungspartie (Schluß)	173
Kurze Mittheilungen	174
Kindergottesdienst (Gedicht)	176
Todesanzeigen	176

Bern. — Druck von Suter & Lierow.